

Presseausschnitt

Wiesbadener Kurier vom 23.06.2015 Wiesbadener Tagblatt vom _____
 Mz. Rhein-Zeitung vom _____ Allegem. Zeitung Mainz vom _____
 Frankf. Rundschau vom _____ Frankf. Allg.- Zeitung vom _____



Immer mehr Bewohner in Wiesbadens Seniorenwohnheimen haben einen Migrationshintergrund. Die Pflegekräfte stellt dies vor ganz neue Herausforderungen. Archivfoto: dpa

Mehr als nur Sprachbarrieren

PFLEGE Zahl der Senioren mit Migrationshintergrund steigt/Einrichtungen stellen sich auf individuelle Bedürfnisse ein

Von Christina Eickhorn

WIESBADEN. In vielen Kulturkreisen galt es jahrelang als Tabu, seine Eltern außerhalb der eigenen Familie betreuen zu lassen. So waren auch in Wiesbadens Seniorenwohnheimen Menschen mit Migrationshintergrund bislang eine Seltenheit. Doch die Migranten der zweiten und dritten Generation stehen dem Betreuungsangebot weniger kritisch gegenüber. Die Zahl der Bewohner mit Migrationshintergrund in den Altenheimen ist in den vergangenen Jahren entsprechend gestiegen und wird auch in den kommenden Jahren weiter steigen. Dies zeigt der Bericht des Amtes für Soziale Arbeit zum „Hilfe- und Pflegebedarf älterer Menschen in Wiesbaden bis 2030“ (siehe Infokasten).

Berufseinstieg vereinfachen

Die Stadt und viele Pflegeeinrichtungen sind auf den Wandel jedoch gut vorbereitet. „Im Bereich der städtischen Altenarbeit haben wir das Thema schon seit den 90er Jahren auf der Agenda. Damals noch auf der Grundlage bloßer Vermutungen“, sagt Johannes Weber, Leiter der Abteilung Altenhilfe

beim Amt für Soziale Arbeit. Dennoch habe man rechtzeitig damit begonnen, für qualifizierte Pflegekräfte zu sorgen, die den neuen Anforderungen gerecht werden können. Pflegekräfte, die zumeist selbst einen Migrationshintergrund haben und dadurch besser auf die Bedürfnisse der Bewohner eingehen können. Um ihnen den Einstieg in den Beruf zu erleichtern, finanziere die Stadt seit etwa fünf Jahren Sprachkurse, die als Grundlage für die Ausbildung zum Altenpfleger dienen, sagt Weber. „Seitdem finden sich in den Pflegeschulen jedes Jahr rund 15 Bewerber aus den unterschiedlichsten Nationen“, sagt der Abteilungsleiter der städtischen Altenpflegeabteilung. Zudem seien mehr Plätze für die verkürzte einjährige Ausbildung geschaffen worden, die auch mit Hauptschulabschluss absolviert werden kann.

Auch die Arbeiterwohlfahrt (Awo) sowie Evim und Caritas seien für den Wandel gut gerüstet. Dies sagt Awo-Geschäftsführerin Hannelore Richter stellvertretend für die drei großen Träger Wiesbadener Pflegeeinrichtungen, die sich im „Forum stationäre Altenpflege“ zusammengeschlossen haben. Bei der Awo hätten rund

20 Prozent der Pflegekräfte und des leitenden Personals einen Migrationshintergrund. „Wir haben uns dem Thema rechtzeitig gestellt, bevor es uns überrollt“, sagt Richter.

Meryem Kara ist seit 30 Jahren Altenpflegerin im Robert-Krekel-Haus, das ebenfalls der Awo angehört. „Am Anfang galt ich als richtige Exotin, als ich als gebürtige Türkin eine Ausbildung zur Altenpflegerin gemacht habe. Und auch unter den Bewohnern gab es kaum Menschen mit Migrationshintergrund“, erinnert sich die 52-Jährige. Dies habe sich in den

letzten Jahren stark geändert, sagt auch sie. Die größte Barriere zwischen Pflegern und Pflegebedürftigen sei nach wie vor die Sprache. „Viele der Bewohner konnten entweder nie Deutsch oder haben es im Alter wieder verlernt“, sagt Kara.

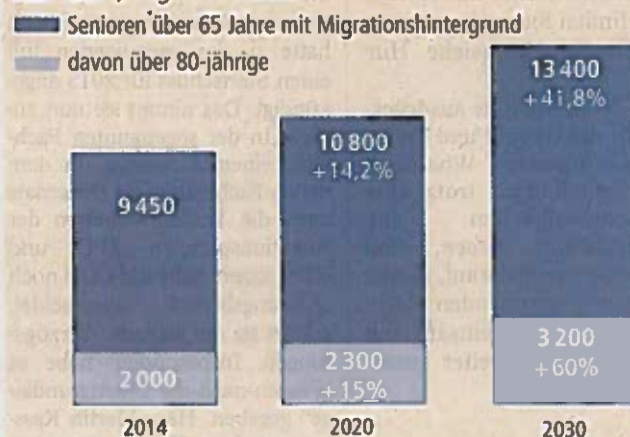
Individuelle Pflege im Fokus

Neben der Sprachbarriere seien es zumeist Kleinigkeiten, durch die sich die Pflegebedürfnisse älterer Menschen aus einem anderen Kulturkreis von denen deutscher Senioren unterscheiden. Das könnten

bei Muslimen beispielsweise andere Essgewohnheiten sein oder aber der Wunsch, nicht mit dem Waschlappen, sondern unter fließendem Wasser gewaschen zu werden, weiß Kara. Bei Todesfällen arbeite man bei der Awo schon seit Jahren mit einem türkischen Beerdigungsinstitut zusammen. Letztendlich sei es aber so, dass „jeder Bewohner ganz unabhängig von seiner geografischen oder kulturellen Herkunft als Individuum behandelt und dementsprechend auch gepflegt werden möchte“, sagt Kara.

DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Stand 2014, Prognose bis 2030



Zahlen gerundet, Quelle: Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden

Grafik: VRM/sb

160 NATIONEN

► Der Personengruppe der älteren Menschen mit Migrationshintergrund in Wiesbaden gehören Angehörige aus mehr als 160 Nationen an. Gut die Hälfte konzentriert sich dabei auf die fünf ehemaligen Anwerberländer Türkei, ehemaliges Jugoslawien, Marokko, Italien und Griechenland sowie auf die Länder der ehemaligen Sowjetunion und Polen. Die Türkei ist dabei neben der ehemaligen Sowjetunion am stärksten vertreten.